Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1822

16.9.1822 (Nr. 257)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Nr. 257. Montag, den 16. September 1822.

Frankreich. (Paris. Bayonne.) — Großbritannien. — Oestreich. (Grätz.) — Portugal. — Rußland. — Spanien. (Barcelona. — Mannichfaltigkeiten.

Frankreich.

Paris, den 13. Sept. Während der, durch Kränklichkeit veranlaßten, Abwesenheit des Ministerstaatssekretärs im Departement des Innern haben Se. Maj. der König dem Ministerialstaatssekretär der Justiz das Portefeuille des Innern zu übertragen geruht.

Assisengericht von Poitiers. In der Sitzung vom 2. Sept. hörte man die Zeugen von Montreuil ab. Man glaubt die Debatten werden bald beendigt seyn, und das Urtheil werde noch vor dem 15. gesprochen werden. Die Sitzung vom 3. war dem Verhör der Zeugen aus der Gegend von Parthenay gewidmet, die von Bertons Empörung hatten sprechen hören, ehe sie ausbrach; dann fuhr man im Abhör der Zeugen von Varrains und anderer Gemeinden des Bezirks Saumur fort. Sie sind meist unwichtig. Das Abhör der Belastungszeugen ist zu Ende; der Entlastungszeugen sind nur 30. Die Sitzung vom 4. war dem Abhör derselben gewidmet. Bei ihren ziemlich unbedeutenden Aussagen ist folgender Nebenumstand bemerkenswerth. Duvigier von Mirabal, der auf dem ersten Geschwornenverzeichniß stand, und von Berton zum Zeugen verlangt wurde: Auf meine Ehre und mein Gewissen erkläre ich ausdrüklich dem Gerichtshof und der Welt, daß ich den angeklagten Berton so wenig als irgend einen seiner Mitschuldigen je gekannt habe; folglich konnte ich in keiner Berührung mit ihnen stehen. Nur ein übelangebrachter Schein ihrerseits konnte mich als Entlastungszeuge berufen lassen. . . . Generalprokurator: Wir tragen darauf an, daß die Belangung Duvigier's für null und nichtig erklärt werde. — Der Gerichtshof erklärt die Duvigier ertheilte Weisung für trügerisch, und daher für null und nichtig. — Ein anderer Geschworner, Breant, erklärt, er habe durchaus nichts zu sagen; er kenne keinen der Angeklagten; die Belangung desselben wird daher gleichfalls für nichtig erklärt. — Die Sitzung vom 5. Sept. füllte der Antrag des Generalprokurators ganz aus. Er erinnert: Berton habe, als er von der provisorischen Regierung sprach, Lafayette, Lafitte, Benj. Constant, Voyer d'Argenson genannt. Und wen, fährt er in seiner Rede fort, bezeichnete man dem Ledain, als Mitglieder des Pariser Ausschusses? Lafayette, B. Constant und Foy. Wen nannte man dem Wölfel, als man ihn bestechen wollte, das Karabinierregiment Monsieur abzuwenden? Grandmenil nannte Lafayette, B. Constant, Foy, Manuel, Lafitte. Wer sollte, nach Delons Aussage zu Mairet, den Oberbefehl des Heeres übernehmen? Die Generäle Lafayette und Foy. Wen nennt man bei allen Verschwörungen? Die nämlichen. — „Natürlich, Männer, die von der Tribune her, an die Thatkraft der Nation, an Aufstand, an Volkswuth appelliren, Männer, die im Angesichte Frankreichs ausrufen, die Nation habe die Familie ihrer Könige nur mit Widerwillen aufgenommen; solche Männer, so rein auch ihre Absichten seyn mögen, haben zu erwarten, daß Verbrecher sich ihrer Namen zum schreklichsten Frevel bedienen. — Allein spricht gegen jene Männer blos das, was ich einen Augenblik als Unklugheit behandelte? Saumur war ruhig; die vollkommenste Eintracht verschönerte das Leben seiner Bewohner; Cafe, ein gelehrter Arzt, ein achtbarer Familienvater, war geehrt und glüklich. Benjamin Constant erscheint. Was sagen Ihnen der Maire und der Polizeikommissär? Benjamin Constant kommt — und alsbald schwingt die Zwietracht ihre Fackel; eine Revolutionswuth ergreift einen Theil der Einwohner; drei Verschwörungen bilden sich innerhalb 6 Monaten, und Cafe' ist auf der Bank der Angeklagten. . . . Baudrier wird von Grandmenil zu Lafayette geführt. Baudrier und Grandmenil sagen es dem Wölfel; Baudrier erklärt es vor Gericht. Beide, der Vorführende und der Vorgeführte gestehen es gleichfalls ein. Ist dies kein hinreichender Beweis? Was bedürfte es weiter? Das Geständniß des Marquis von Lafayette? Gewiß wird er es nie geben! — Allein Baudrier nimmt seine Erklärung zurük; vor Gericht entwirft er von Lafayette ein Bild, das dem Original keineswegs gleicht. Er sagt zu Wölfel, es sey ein Unglük, daß Lafayette so alt sey und an Krücken gehen müsse. Vor Ihnen gab er Lafayette 45 — 50 Jahre alt an, und sagte, dieser habe ein volles Gesicht und einen langen schwarzen Knebelbart. Er war zu ungeschikt, überlud das Gemälde, und verrieth dadurch — seinen Betrug." —

Nach dem Abhör einiger neuen Zeugen und nach einigen Bemerkungen des Generalprokurators, ertheilte der Präsident in der Sitzung vom 6. Hrn. Drault das Wort. Dieser junge amtlich ernannte Advokat ward, wegen seiner Weigerung für Berton zu sprechen, weil dieser Angeklagte ihn verwarf, der Gegenstand einer ziemlich lebhaften Diskussion. Drault widerstand den Befehlen des Präsidenten, dem dringenden Zureden des Generalprokurators und dem Rath seiner Amtsgenossen. Man behielt sich gegen ihn Masregeln vor. — Der Angeklagte Berton las eine schriftliche Rede ab, welche 2 Stunden dauerte. — Den übrigen Theil der Sitzung füllten die Vertheidigungsreden Bourienne's für die Angeklagten Ally und Cafe', und Brunets für Ferail aus.

Bayonne, den 3. Sept. Wichtige Begebenheiten bereiten sich an unserer Gränze vor. Die Armeen der Royalisten und Konstitutionellen sind einander nahe; gleiche Gluth entflammt sie; binnen Kurzem wird das Schiksal der drei Provinzen uud Navarra's entschieden seyn. Im Fall, daß Quesada genöthigt wäre, sich nach Frankreich zu flüchten; hat man bereits Vorkehrungen getroffen, beiden Partheien die Integrität unsers Territoriums respektirt zu machen.

Großbrittannien.

London, den 31. Aug. Man spricht in den höhern politischen Zirkeln davon, daß der Tod des Lord Londonderry das gegenwärtige Ministerium unhaltbar gemacht habe; die unzweideutigsten Folgen hätten bewiesen, wie wenig wohlthätig das bisherige System für das Land gewesen sey. Selbst unter den Anhängern des verstorbenen Lords waren viele Staatsmänner ihm wohl persönlich zugethan, denen gleichwohl oft bange bei seinem System war. Diese Männer werden sich gern mit einem Ministerium verbinden, das die Ultra's in Frankreich für das anerkennt, was sie sind; das den Geist eines erleuchteten Jahrhunderts für keine Empörung gegen Gott hält; sondern in Uebereinstimmung mit diesem Geiste, nicht nur scheinbar, sondern wirklich und energisch nach christlichen Grundsätzen in dem Betragen gegen die Völker zu Werke geht. — Das bisherige System war auf persönliche Zuneigung und einseitige Gesinnung gegründet; jeder aufgeklärte Engländer wünscht, daß man die Natur der bürgerlichen Gesellschaft und die Rechte der Menschheit als Basis eines neuen Systems anerkennen möchte. — Während die bisherige türkische Politik unserer Minister die Nation zu dem ernstesten Nachdenken auftrief, wurde sie von einer andern Seite mit Staunen und Schaam erfüllt, als die kürzlich erschienene Schrift des D. O'Meara Dinge ans Licht brachte, von denen sich die Gutmüthigkeit bisher nichts träumen ließ. Diese Schrift hat hier einen unbeschreiblichen Eindruk gemacht. Ja man erzählt sich selbst in den Salons, daß sie die Hauptursache von Castlereagh's Selbstmord gewesen. Wenige Tage vorher, ehe der edle Lord sein eigner Richter wurde, hatte er die nöthigen Einleitungen getroffen, den D. O'Meara gerichtlich als den Verfasser eines Libells zu verfolgen, und seinen Zorn bei dieser Gelegenheit ausserdem in den heftigsten Ausdrücken zu erkennen gegeben. Man sagt aber, daß der König diese Schrift mit großer Theilnahme gelesen, und ein Exemplar derselben mit nach Schottland genommen habe. Se. Maj. sollen jezt, da es leider zu spät ist, mit großem Unwillen sich über die grausame Behandlung erklärt haben, die man sich gegen einen großen Mann erlaubt hat. Von Sir Hudson Lowe will man in keiner Gesellschaft, die auf Ehre hält, etwas wissen. Es war vorauszusehen, daß unter einem wahrhaft gesitteten und edlen Volke das Gefühl beleidigter Würde der Nation nicht lange würde unterdrükt werden können.

(Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.) Die Ansprüche der Griechen auf die Hülfe der Welt werden von beiden im hellsten Lichte gezeigt, am kräftigsten aber von Lord E. in den wenigen Worten: „Um zu urtheilen, was die Griechen unter einer guten Regierung seyn können, dürfen wir nur auf das zurüksehen, was sie gewesen. Ihre Stammbäume, worin wir so viele Männer finden, „die nie hätten sterben sollen", sollten sie gegen die Sarazenen schützen, die in ihrem ganzen Adelsbrief nicht „einen einzigen Mann zeigen können, der zu leben verdient hätte." — Die Beschuldigung gegen die Griechen, daß sie gleichfalls gegen ihre Feinde wilde Grausamkeiten verübt hätten, wird von beiden siegreich vertheidigt, indem sie hoffen, daß, so wie sie mehr zur Ordnung zurükkehren, sie zeigen werden, daß sie Soldaten und Christen sind. — Ein merkwürdiger Theil von Hrn. S. Schriftchen bildet die Aufzählung der Ursachen, denen er die Gleichgültigkeit des brittischen Volkes gegen die Sache der Griechen zuschreibt, und die Gründe, womit er dieselben zu bestreiten sucht. Er nennt 1) Eine üble Meinung von den Griechen (welche er sehr treffend widerlegt). 2) Die von ihren Freunden in Europa geführte Sprache (wodurch ihre Sache in die Reihe des allgemeinen Revolutionssystems gestellt würde). 3) und 4) Eine irrige Ansicht von den Interessen Englands und der Türkei (worüber die Berichtigungen zu weitläuftig sind, um hier auch nur angedeutet werden zu können). 5) Ein Mißverständniß der Ansichten der Griechen (welche nicht im Sinne hätten, die Türken aus Europa zu vertreiben), und 6) eine Verwechslung ihrer Sache mit der Insurrektion in den Provinzen jenseits der Donau. Die Berichtigung dieser lezten Meinung enthält viel Belehrendes; und der Verfasser meint, es würde für die türkische Regierung ein geringer Verlust und für Europa überhaupt vortheilhaft seyn, wenn Rußland im Besiz dieser Provinzen käme, die unter den bestehenden Traktaten zwischen den beiden Mächten einen beständigen Zankapfel bildeten. Auch meint er, Rußland würde wahrscheinlich einsehen lernen, daß es nicht räthlich seyn möchte, die durch Konzentration verstärkte Türkenmacht fürs erste durch neue Angriffe zu reizen; und inzwischen könnte Griechenland zu einem blühenden und kräftigen Staat heranwachsen u. s. w. — Zum Schlusse dieses langen Briefes gebe ich

ihnen noch einen Auszug aus dem leztern Schriftchen, welches zu einer Zeit, wo so Viele es sich zum Geschäft machen, die Griechen wegen ihrer Grausamkeit zu verschreien, beachtet zu werden verdient. „Schriftsteller, deren Meinungen über den heutigen Charakter und das Schiksal der Griechen sehr verschieden sind, stimmen in der Anerkennung der Wirklichkeit und Größe ihrer Leiden überein. Sie beschreiben einen Grad von Volksentwürdigung, einen Grad von persönlichem Elend, wovon die Geschichtbücher des Despotismus kein Beispiel enthalten; Beschimpfungen, wovon die gewöhnlichen Demüthigungen eroberter Reiche Kleinigkeiten sind; eine Tyrannei, in deren Vergleich Verwüstung, Schuz, und Zerstörung, Milde ist. Sie beschreiben nicht die vorübergehenden Ausschweifungen eines wüthenden Siegers, nicht einen kurzen Sturm der Verwüstung; sondern eine Tirannei, die beharrlich ihre Opfer festhält, und welche Jahrhunderte nicht haben besänftigen können. Für einen Griechen ist Betriebsamkeit ein Verbrechen, und selbst die Gütigkeit der Natur ein Fluch, Wohlstand giebt nur Anspruch auf Beraubung, und Schönheit einen Freibrief zur Entehrung. Bedarf es noch mehr? Nun denn auch das: Ein Türke wird für die Ermordung eines Griechen nie am Leben bestraft! — Und ist es denn wirklich Unterthanenpflicht still zu sitzen und sich von jedem Buben plündern und morden zu lassen? Wer dieses behauptet, stößt die ärgste Schmähung gegen alle Fürsten und Regierungen aus."

Oestreich.

Grätz, den 31. Aug. Heute hatten wir das Unglük einer Pulverexplosion mitten in der Stadt. Ein Beispiel, wie schrekklich sich die Unvorsichtigkeit und Verletzung jener strengen Verordnungen räche, welche die Aufbewahrung größerer Quantitäten von Pulver in den Häusern so nachdrüklich verbieten. Die Explosion geschah in einem Spezereimagazin Morgens ¼8. Die Mauern wurden dadurch mit solcher Gewalt zusammengeschlagen, daß sogleich die beiden Stokwerke über dem Magazin einstürzten. 5 Menschen verloren dabei das Leben; mehrere wurden, zum Glük unbedeutend, verlezt und viele Fenster beschädigt.

Portugal.

Lissabon, den 23. August. In der Cortessitzung vom 17. d. wurde eine Note überreicht, worin England die Aufhebung des, seit dem 16. Jul. 1821 auf den in England fabrizirten Wollenzeugen lastenden, Imposts begehrt. Man verwies den Gegenstand an eine Spezialkomite'. — Nach den lezten, aus Brasilien erhaltenen, Nachrichten ist der Wunsch, sich von Portugal zu trennen, in jenem Lande nicht allgemein. Mehrere Provinzen haben sich sogar den von Rio Janeiro, zur Begründung der Unabhängigkeit, ausgegangenen Befehlen zu gehorchen geweigert. Die provisorischen Junten der Provinzen Para und Alogoa haben den portugiesischen Cortes ihren Entschluß, mit dem Mutterlande vereinigt zu bleiben, kund gethan. Zum Beweis dafür haben sie ihre Weigerung angeführt, die Befehle des Prinzen-Regenten zu vollstrecken, der eine Aushebung eingeborner Soldaten für dreijährige Dienstzeit, und, zur Bildung eines Repräsentativkorps, die Sendung Deputirter nach Rio-Janeiro anordnete. Aus der Provinz Bahia lauten die Nachrichten nicht gleich befriedigend.

Rußland.

Petersburg, den 27. Aug. Der gegenwärtig hier sich aufhaltende persische Staatsbeamte, Mirsa Saleg, ein Liebling des regierenden Schachs, hatte am 21. Jul. die erste Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser zu Kamenoy-Ostrow, und überreichte bei dieser Gelegenheit ein in Marmor gehauenes Portrait des persischen Thronfolgers, in orientalischem Geschmak gearbeitet, so wie eine seltene arabische Handschrift. Von hier geht dieser Botschafter nach England. Er spricht fertig französisch und englisch, und hat die kurze Zeit seines Hierseyns zum Besuch der sehenswürdigsten Merkwürdigkeiten unsrer Residenz angewendet. In seinem Gefolge befindet sich ein Maler, der vom Schach den ausdrüklichen Befehl hat, Alles, was ihm auf dieser Reise Merkwürdiges vorkommt, abzuzeichnen und in sein Portefeuille zu sammeln.

Spanien.

Barcelona, den 28. Aug. Die katalonischen Insurgenten haben sich in der Gegend von Cervera zusammengezogen, und eine starke Position im Kloster St. Ramon inne. Man schlägt sich um diesen Punkt schon seit mehreren Tagen, selbst Nachts haben die Truppen keine Ruhe. Am 25. Abends wurde Torrijos Meister eines Theils des Klosters. Nur die Mauer der Kirche trennt noch Insurgenten und Konstitutionelle. — Die Insurgenten belaufen sich auf 8000; Torrijos hat nur 2000 Mann. Man sendet ihm Streitkräfte, und erwartet ein allgemeines Treffen. — Am 27. kam das Schiff St. Paul von Cadix mit 2 Mill. Realen bei uns an. General Mina wird morgen oder spätestens übermorgen erwartet.

Mannichfaltigkeiten.

Man erwartet im mittelländischen Meere ein zweites nordamerikanisches Geschwader zur Verstärkung des bereits daselbst befindlichen. Auch bestätigt sich der Abschluß von wichtigen Unterhandlungen zwischen der griechischen Regierung und dem in Morea vor einigen Monaten angelangten nordamerikanischen Agenten. — Der durch Göthe in die litterarische Welt eingeführte deutsche Gilblas (Bibliothekdiener Sachse in Weimar) ist in Teplitz noch vor dem Gebrauche der dortigen Bäder gestorben, und ruht neben Seume. — Es ist merkwürdig, daß künftigen Winter auf der Universität Erlangen kein Kollegium weder über Aesthetik, noch über Geschichte der deutschen Litteratur und Sprache gehalten wird, da die übrigen Fächer im Ganzen recht glüklich besezt sind.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 17. Sept.: Peter und Paul, Lustspiel in 3 Akten. Hierauf: Der gerade Weg der beste, Lustspiel in 1 Akt.

Konzert-Anzeige.

Auf allgemeines Verlangen, und durch den großen Beifall, mit welchem das erste Konzert der Mlle. Corri aufgenommen wurde, bewogen, wird selbige die Ehre haben, mit hoher Bewilligung, Mitwoch, den 18. Sept., ein zweites Konzert, mit Mitwirkung ihrer jüngern Schwester und Mlle. Raine', im Hofschauspielhause zu geben. Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

Karlsruhe. [Lyceum.] Die öffentlichen Prüfungen im Lyceum werden am 18., 19., 20. und 21. Sept. vorgenommen werden. Die Eltern und überhaupt alle Gönner und Freunde der studirenden Jugend werden durch ein ausgegebenes Programm geziemend dazu eingeladen.

Die Lektionen des künftigen Schuljahres beginnen am 17. Oktober, und die diesem Termin vorausgehenden Tage vom 14. — 16. Okt. sind zur Prüfung neuaufzunehmender Schüler bestimmt.

Karlsruhe, den 15. Sept. 1822.

Die Direktion des Lyceums.
Zandt, Kirchenrath.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Ausser denen bei dem wegen verschiedenen Diebstählen in Untersuchung gerathenen Stallbedienten Köhler als wirklich gestohlen vorgefundene Effekten befinden sich auch noch die nachstehend verzeichneten, welche mehr oder weniger verdächtig erscheinen. Die allenfallsigen Eigenthümer haben sich hierzu binnen 14 Tagen um so eher zu legitimiren, als man sonst nach dieser Zeit nicht mehr im Stande ist, ihnen zu ihrem Eigenthum behülflich zu seyn.

Karlsruhe, den 4. Sept. 1822.

Großherzogliches Stadtamt.

Verzeichniß.

1) Ein Paar lange Leinwandunterhosen.
2) Ein Paar weiße tüchene kurze Beinkleider.
3) Ein Rest von einem roth breitgestreiften baumwollenen Frauenkleid.
4) Ein weißes Westchen mit weißen eingenähten Blumen.
5) 16 große und kleine Stücke von einem brochirten weißen Frauenkleide.
6) Etwas baumwollenen Moulton.
7) Zwei etwas alte durchlöcherte Servietten, ohne Zeichen.
8) Eine blaue Pfulbenzieche, deren Stükblatt aus einer quarrirten Serviette besteht.
9) Ein werkener Sak.
10) Mehrere Stücke grobe Leinwand, wahrscheinlich zu einem Chaisenüberzug gehörig.
11) Ein rothgestreifter Vorhang von hausgemachtem Zeug.
12) Ein blaugedupfter kottonener Frauenrok.
13) Ein Stük von einem rothgestreiften Vorhang wie Nr. 11.
14) Ein roth- und mehrfach gestreiftes Frauenkleid mit Leib und Aermeln.
15) Eine blau- und weißquarrirte köllschene 2schläfrige Dekbettzieche.
16) Ein abgetrenntes roth- und weißgestreiftes Stük Tuch.
17) Ein Blatt Vorhang, rothgestreift.
18) Zwei Handtücher, das eine mit E bezeichnet.
19) Mehrere Doggen gehechelten Hanf.
20) Zwei weiße feine Tüchlein mit Säumen, aber ohne Zeichen.
21) Ein großer Frauenrok von Moulton.
22) Ein Paar weißlederne Männer- und ein Paar grünlichte seidene alte Frauenhandschuh.
23) Eine köllschene Kissenzieche.
24) Ein Kopfkissen.
25) Ein baumwollenes weißgefranztes viereckigtes Frauenhalstuch mit eingewirkten verschiedenartigen Blumen.
26) Eine Zieche ohne Zeichen.
27) Eine weiße Piquetweste, worin ein Stükchen Kreide befindlich gewesen.
28) Ein viereckigtes und zwar dem Anscheine nach ein Bügeltuch.
29) Zwei mouselinene dreieckigte blaugestreifte Mädchenhalstüchlein.
30) Ein Halstuch mit einem Hängschleifchen, in der Mitte grob zusammen genäht.
31) Ein rother Vorhang.
32) Vier alte rostige Gabeln.
33) Zwei Weiberhemden, mit F W und H W gezeichnet.
34) Ein alter blauer Schurz.
35) Ein blau köllschenes Unterbett.
36) Ein weisses Frauenkleid von grob gekippertem Mousselin.
37) Zwei flanellene Unterröcke.
38) Ein Paar Weiberstrümpfe mit daumenbreiten Reifchen, woran das Zeichen herausgetrennt ist.
39) Ein weisses feines Tüchlein, an dessen einem Eck sich ein ausgefaßerter Riß in der Richtung eines Wappenbalkens befindet.
40) Vier feingebildete Servietten mit herausgetrennten Zeichen.
41) Ein Paar silberne runde Ohrenringe.
42) Ein blaugestreiftes barchentes Dekbett.
43) Ein do. Kopfkissen.
44) Ein blödes Leintuch ohne Zeichen.
45) Ein Wintermantel von melirt grauem Tuch mit großem Kragen.
46) Mehrere Küchenschürze.
47) Eine alte Serviette mit sehr grobem breitem Saum.
48) Eine alte blaue doppelte Bettzieche.
49) Ein feines percalnes Knabenhemdchen.
50) Ein aufgetrennter blaßgestreifter Weiberrok.
51) Ein blaßgrünes altes Halstüchlein.
52) Ein feines percalnes Mannshemd.
53) Zwei feine weisse Halstüchlein ohne Zeichen.

Verzeichnet Karlsruhe, den 4. Sept. 1822.

Karlsruhe. [Anerbieten.] Ein junger Mann, aus Böhmen gebürtig, in der Glasfabrikation vollkommen erfahren, hat die verschiedenen Glashütten in dem Schwarzwald bereist, untersucht und gefunden, daß man allda eben so schönes brillantirtes Glas, wie in Böhmen, erzeugen, und das theure Böhmische Glas ganz entbehren könne. Er offerirt gegen billige Bedingungen seine Dienste. Im Zeit. Komptoir erfährt man, auf frankirte Briefe, Namen und Wohnort.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein unverheiratheter recipirter Scribent von gesetztem Alter, welcher über Geschäftskenntnisse aller staatswirthschaftlichen Fächer, so wie über Prädikat, die empfehlendsten Zeugnisse Großherzogl. Mittel- und Bezirksstellen besitzt, sucht eine Unterkunft als Theilungs- oder Rechnungskommissär, oder auch als erster Aktuar bei einem Rechnungsbeamten; und kann, nach Verlangen, in einem Vierteljahr oder auch schon jezt eintrete. Das Nähere sagt, auf frankirte Anfragen, das Zeitungs-Komptoir.

Redakteur; A. Gebauer; Verleger und Drucker: Ph. Macklot.